



Sibylle Knauss, **Der Gott der letzten Tage**. Roman. Klöpfer & Meyer Verlag, Tübingen 2017. 182 Seiten, 20 Euro



Venedig, Florenz, Neapel. Ein fotografisches Reisealbum, 1877. Hrsg. von

Felix Thürlemann mit einem Essay von Bernd Stiegler. weissbooks, Frankfurt a. M. 2017. 180 Seiten mit 100 Abb., 32 Euro

Auf den letzten Metern

Ende eines Gottesmannes

Von Ulrike Frenkel Sie hat unter anderem Romane über Eva Brauns Cousine geschrieben, über die Marquise de Sade und über eine romantische Altersaffäre. Sibylle Knauss verfügt über die Fähigkeit, aus einer sehr selbstbewussten, bürgerlich gefestigten Position historische Frauenfiguren erzählerisch zum Leben zu erwecken und authentische Gegenwartscharaktere zu entwickeln. Bang davor, die Ungereimtheiten und Abgründe in Sein und Bewusstsein des Einzelnen zu durchleuchten, ist die Schriftstellerin und langjährige Professorin an der Filmakademie Baden-Württemberg dabei nie gewesen. In ihrem jüngsten Buch nun geht sie wieder an eine Grenze, die furchterregendste überhaupt für die meisten Zeitgenossen, die ihr sicheres Ende am liebsten ganz verdrängen würden.

»Nirgendwo ist das Wesen eines Menschen anwesender als in seinem Tod«, schreibt die 73-Jährige über ihren Versuch, es in *Der Gott der letzten Tage* mit dem schwierigen Sujet des Sterbens aufzunehmen, und er beinhaltet auch eine fundierte Auseinandersetzung mit Kunst und Religion.

Knauss hat neben Germanistik und Anglistik evangelische Theologie studiert und lässt die ewigen Fragen nach dem Schöpfer, seiner Macht und Liebe und Grausamkeit nun als inneren Monolog und Gedankenspiel eines pensionierten Pfarrers ablaufen, bevor ihm buchstäblich vollends die Luft ausgeht. Als säße er an dessen Krankenhausbett und könnte hineinsehen in die Kämpfe, die Aufwallungen von Wut und Zärtlichkeit, die den sprachlos gewordenen Moribunden beuteln, begleitet der Leser den Mann auf seiner letzten Reise. Es war ihm vieles gelungen und vieles danebengegangen im Leben, wie den meisten seiner Schäfchen, denen er Rat gab, obwohl er selbst ratlos war mit seinen Süchten, seiner scheiternenden Ehe, dem schwer erziehbaren zweiten Sohn. Nun muss er mit sich Frieden schließen. Dass man sein Leben am Höchsten ausrichten und dennoch tief sinken kann, dass es am Ende die gewesenen Beziehungen zum Nächsten sind, die mit dem Weggehen müssen versöhnen und beim Loslassen helfen, davon erzählt Sibylle Knauss auf überaus protestantische, spiritualitätstrunkene und realitätsnüchterne Weise. Was für ein Adieu! ■■■■

In Bildern durch das Italien des 19. Jahrhunderts

Drei Städte in einem Album

Von Hanne Knickmann Eine Reise durch ganz Italien, von Venedig über Florenz bis Neapel – wie viele Bilder würde man heute von solch einer Tour mitbringen? Wählen wir danach noch aus, stellen Alben zusammen? Bei weissbooks ist jetzt das Faksimile eines fotografischen Reisealbums aus dem Jahr 1877 erschienen, Venedig – Florenz – Neapel. Mit vierundfünfzig Fotografien insgesamt: elf von Venedig, zwölf von Florenz, einunddreißig von Neapel und Umgebung. Die meisten sind menschenleer (nicht zuletzt ein Ergebnis der damals nötigen langen Belichtungszeiten), aber dort, wo sie Menschen enthalten, sind sie kunstvoll inszeniert.

Das faksimilierte Album begeistert allein schon durch die einzelnen Aufnahmen. Zusätzlich spannend wird der Band durch einen begleitenden Essay von Bernd Stiegler, der das Zustandekommen und die Mode solcher Alben kulturhistorisch erläutert. Natürlich wurden die Fotografien zu dieser Zeit von den Reisenden noch nicht selbst aufgenommen. In allen wichtigen Städten mit berühmten Sehenswürdigkeiten gab es Fotoateliers, die Bilder anboten: in unterschiedlichen Formaten und Preiskategorien, in zusammengestellten Sets, die man dann selbst einkleben konnte, oder schon komplett in fertigen Alben, die die gewünschten Städte enthielten. Für die Größen gab es normierte Formate, jedes Format erforderte ein eigenes Glasnegativ. Die Fotografen des hier faksimilierten Albums gehörten zu den berühmtesten im damaligen Italien, Carlo Naya, die Brüder Alinari und Giorgio Sommer. Sie waren nicht nur künstlerisch und handwerklich, sondern auch in ihrer unternehmerischen Zusammenarbeit äußerst geschickt und erfolgreich.

Auf den Essay folgen ein ausführlicher Katalogteil mit Erläuterungen zu jedem einzelnen Bild sowie historische Stadtpläne. Wer sich in die Bilder und ihren kulturgeschichtlichen Entstehungskontext vernarrt, was leicht passieren kann, könnte im Mai und Juni nach Konstanz fahren und sich dort im BildungSTURM des Wessenbergmuseums die Ausstellung ansehen, aus deren Anlass dieser Band entstand. ■■■■